

Plus minus 25 Millionen Franken

Das geplante Sportzentrum Allmeind in Einsiedeln nimmt immer konkretere Formen an.

von Wolfgang Holz

Das Sportzentrum Allmeind ist nötig, da im Klosterdorf und in den Vierteln alle Turnhallen immer belegt sind, egal ob durch Schulen oder Vereine. Die neue Infrastruktur soll hier Abhilfe bieten», sagt Patrizia Baumgartner, Mitglied des Verwaltungsrats der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind.

Fussball-Kunstrasen, Mehrzweckhalle und Eishalle

In Einsiedeln will die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind deshalb die neue und dringend nötige Sport-Infrastruktur erstellen. Geplant sind ein Fussball-Kunstrasen, eine Mehrzweck- sowie eine Eishalle. Nun hat das Projekt eine weitere Hürde genommen.

Denn nachdem die Genossenschaft, in deren Verwaltungsrat Vertreter der grössten Einsiedler Sportvereine sitzen, sich bereits 2017 das Baurecht für das Grundstück Obere Allmeind sicherte, das in der Sport- und Freizeitzone liegt und das der Genossame Dorf-Binzen gehört, präsentieren die Verwaltungsräte Christoph Bingisser und Patrizia Baumgartner in einem Gespräch erstmals konkrete Zahlen zu dem Projekt. Zahlen zu den Kosten vor allem.

Kostengenauigkeit bei plus minus 15 Prozent

«Nach knapp 30 Sitzungen liegt das definitive Projekt für die zukünftige Einsiedler Sport-Infrastruktur vor. Der Voranschlag fürs neue Sportzentrum Allmeind in Einsiedeln rechnet mit Baukosten von total 24,8 Millionen Franken», verrät Christoph Bingisser – der ja auch Einsiedler Bezirksrat ist.



So könnte das geplante Sportzentrum Obere Allmeind in der Sport- und Freizeitzone an der Grotzenmühlestrasse aussehen.

Bild zvg

«Die Genauigkeit dieser Summe liegt bei plus minus 15 Prozent der Gesamtkosten», so Bingisser.

Nach mehreren Projektstudien, Ortsterminen und Austausch mit diversen Fachkräften und Planern habe man ein gutes, für Einsiedeln, die Bevölkerung, Schulen und Vereine geeignetes, Projekt ausgearbeitet und könne zum ersten Mal konkrete Zahlen offenlegen. «Denn von diesem Sportzentrum sollen ja alle Einsiedler direkt etwas haben, sprich: Vereine und Bevölkerung», betont Bingisser.

Eishalle statt Eisfeld

Neben den zu erwartenden Kosten für das Sportzentrum Allmeind, das ja bekanntlich entlang der

Grotzenmühlestrasse gebaut werden soll, hat die Genossenschaft bereits ein Betriebsbudget erarbeitet, das sich jährlich auf zwei Millionen Franken belaufen soll. «Acht bis zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden wohl im Sportzentrum angestellt sein», so Baumgartner.

Was das Projekt selbst anbelangt, ist jetzt auch klar, dass nicht ein Aussenisfeld angelegt, sondern eine Eishalle gebaut werden soll. Grund: Dies diene der Planungssicherheit und reduziere die Lärmemissionen. So weit, so gut. Doch wer soll das alles bezahlen? Zwar hat die Genossenschaft Sportzentrum bereits 500 000 Franken an Eigenkapital für das Projekt eingebracht beziehungsweise gesammelt.

Doch 25 Millionen Franken an Investitionskosten sind schliesslich noch einmal eine ganz andere Schuhnummer.

Schon nächstes Jahr soll das Volk darüber abstimmen

«Für den Bau der nötigen Sport-Infrastruktur im Umfang von knapp 25 Millionen Franken ist ein grösserer Bezirksbeitrag nötig, der später an der Urne vors Volk gebracht werden muss», erklärt Bingisser. Dazu komme bei Inbetriebnahme des Sportzentrums ein jährlich wiederkehrender Bezirksbeitrag hinzu. «Die Höhe dieser finanziellen Mittel wird jetzt abgeklärt und verhandelt.» Wobei schon Anfang nächsten Jahres dem Bezirksrat das

Sportzentrum-Projekt zur Beratung vorliegen soll. Mitte des Jahres soll das Volk dann darüber abstimmen.

Günstiger für den Bezirk

Ein durchaus optimistischer Zeitplan, der sich unter anderem auf die Überzeugung der Genossenschaft stützt, dass diese Art der Finanzierung des Sportzentrums für den Bezirk Einsiedeln günstiger sei, als wenn dieser selbst eine Dreifachhalle, einen Kunstrasen und eine Eishalle bauen würde. Auch der Betrieb des Sportzentrums werde in Zukunft ausserhalb der Bezirksverwaltung abgewickelt, was für den Bezirk weder Administrations- noch Verwaltungskosten generiere.

Zudem habe die Genossenschaft schon die Planungskosten übernommen wie auch die Finanzierung aller Studien und Vorabklärungen. «Auch für weiterführende Detailarbeiten reichen die verbleibenden flüssigen Mittel der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind von rund 200 000 Franken aus», betont Bingisser. Nicht zuletzt könne auch das Grundstück dank Vorzugskonditionen der Genossame Dorf-Binzen – Baurechtszins von einem Franken pro Quadratmeter und Jahr – günstiger gemietet werden, als dies für die öffentliche Hand möglich wäre.

Der Bezirksrat hat 2017 bereits in einem Grundsatzentscheid zu dem geplanten Sportzentrum festgehalten, dass das «bestehende Turnhallendeckelung durch eine Sporthalle in der Obere Allmeind behoben werden kann.» Ausserdem entspreche das Projekt dem Legislaturziel 2016-2018, das besagte: «Wir unterstützen private Initiativen zur Schaffung eines Sportzentrums.»

Gewinner der Abstimmung sind erfreut

«Mit Beharrlichkeit und Kompromissfähigkeit ans Ziel», schreibt die GLP Kanton Schwyz.

62 Prozent der Schwyzer Stimmberechtigten hiesien am Sonntag den Gegenvorschlag zu «Geld zurück»-Initiative gut, gegen den die SVP das Referendum ergriffen hatte. Für die Grünliberale Partei (GLP) ein Grund zum Feiern, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Mit der Annahme des Gegenvorschlags werde der Weg frei für ein gut ausfinanziertes, kantonales Energieförderprogramm. Die GLP macht aber auch keinen Hehl daraus, dass es ein langer Weg bis zum Ziel war, von der ersten Motion im März 2017 über die Unterschriftensammlung für die Initiative über den Kompromiss mit dem Gegenvorschlag bis zum Erfolg vom Sonntag.

Dass das Volk ein stärkeres Umweltengagement will, darüber zeigt sich selbstredend auch das überparteiliche Komitee «Gegenvorschlag «Geld zurück»». Das deutliche Ergebnis vom Sonntag bestätige, dass die Schwyzer Bevölkerung das Energieförderprogramm nicht nur wiederbeleben möchte. «Wir verstehen das auch als Auftrag, uns weiterhin für die Umweltpolitik zu engagieren», heisst es in der Medienmitteilung. Und auch für die CVP ist nun: «Die Energieförderung auch im Kanton Schwyz angekommen», wie sie schreibt. (hrr)

«Die Schwyzer dürfen stolz auf ihre Kantonalbank sein»

Die Schwyzer Kantonalbank gilt erneut als die beste Kantonalbank des Landes. Eine Studie der Hochschule Luzern hebt die Schwyzer Kantonalbank zum sechsten Mal in Serie auf den Schild. CEO Peter Hilfiker erklärt, was das auch den Kunden bringt.

mit Peter Hilfiker sprach Jürg auf der Maur

Die Schwyzer Kantonalbank ist zum sechsten Mal beste Schweizer Kantonalbank in Serie. Ist das ein Abschiedsgeschenk für Sie vor der Pensionierung?

Freude herrscht! Ich freue mich sehr über dieses ausgezeichnete Ergebnis. Dies zeigt, dass die SZKB in den vergangenen Jahren sehr gut gearbeitet hat. Solche Ergebnisse sind nur möglich, wenn Bankrat, Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden am gleichen Strang ziehen.

Das heisst?

Es ist uns gelungen, unsere strategischen Initiativen nicht nur auf Papier zu bringen, sondern zusammen mit den Führungskräften und Mitarbeitenden umzusetzen. Darüber hinaus haben wir im Vergleich zu grossen Instituten immer noch kurze und damit rasche Entscheidungswege und -strukturen. Dies gilt es zu bewahren. Dies ist die Erfolgsgeschichte der Schwyzer Kantonalbank.

Was bedeutet dieser Erfolg für die Kunden? Hat er überhaupt etwas von diesem guten Ranglistenplatz?

Die Schwyzer dürfen stolz sein auf ihre Kantonalbank. Die SZKB ist in den



Grosse Freude für CEO Peter Hilfiker. Seine Bank belegt einen Spitzenrang.

Bild Archiv

letzten zehn Jahren kontinuierlich gewachsen und gehört zu den sichersten, bestkapitalisierten und effizientesten Banken der Schweiz.

Wie wird das Ergebnis 2020 unter Corona leiden? Wird der Gewinn

stark zurückgehen?

Die SZKB kann weiterhin auf einen soliden Geschäftsgang zählen, geht aktuell aber von einem etwas tieferen Geschäftserfolg aus als im Vorjahr. Die Auswirkungen von Corona werden sich voraussichtlich erst im

nächsten und übernächsten Jahr stärker bemerkbar machen.

Gemäss der Studie gewinnen die digitalen Kommunikationswege immer mehr an Bedeutung. Was macht die SZKB?

Die SZKB bietet vielfältige digitale Kommunikationsmöglichkeiten an. Unsere Kunden können zum Beispiel via E-Banking oder Mobile Banking mit ihrem Berater kommunizieren. Durch das Teilen des Bildschirms können Beratungen getätigt oder technische Probleme gelöst werden. Zudem prüft die Schwyzer Kantonalbank weitere Möglichkeiten wie beispielsweise die Videoberatung.

Und was ist mit Twint? Kann der Schwyzer Kunde davon auch profitieren?

Die Schwyzer Kantonalbank bietet Twint bereits seit 2017 an und verzeichnet eine hohe Nutzung des SZKB-Twint-Angebots. Die Kunden der SZKB können die Twint-Prepaid-App installieren und bequem ihr SZKB-Konto verbinden. Gleichzeitig bietet die SZKB weitere digitale Zahlungsmöglichkeiten an wie zum Beispiel Apple Pay, Samsung Pay oder Google Pay. So bieten wir ein breites Angebot und überlassen dadurch den Kunden die Wahl.